

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Beitrag...
Preis vierteljährlich...
1.35 M. im Bezirks-
bezirk 10 Km. Bezirk
1.40 M. im Bezirk
Württemberg 1.50 M.
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Anzeigen-Beilage
für die einseit. Seite aus
gründlicher Schrift oder
sonstigen Raum bei einmal
Einschaltung 10 A.
bei mehrmaliger
Wiederholung halbiert.

Fernsprecher Nr. 20

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 6113 Stuttgart

Belegzeit:
Wochenblätter
und
Nachmittagsblätter.

Nr. 227

Donnerstag, den 28. September

1916

Fortdauer der Sommerschlacht.

Amliches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung

betr. Auslegung der Bestimmungen über die Nachprüfung der Entwehungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 22. ds. Mo. — Staatsanzeiger Nr. 224 — werden die Herren Ortsvorsteher und die bei der Nachprüfung der Entwehungen tätigen Sachverständigen darauf hingewiesen, daß nach der Ansicht des Kriegsgerichtsamts, der das R. Würt. Ministerium des Innern beitrifft, der Zweck der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Nachprüfung der Entwehungen im Jahre 1916 vom 27. August 1916 — R.-G.-Bl. S. 975 — die objektive Feststellung des gesamten Entwehungsbestandes ist, und daß nicht nur unzulässige Abweichungen von der Vorgangsweise feststellen und zu begründen, sondern auch günstige Momente voll zu berücksichtigen und wo erforderlich in der Uebersicht III Spalte 8 der vom Stellvertreter des Reichskanzlers Erhebungsformulare zu erläutern sind. Mängel an vorhandenem Getreide, wie Blauspizigkeit, Feuchtheit, berechnen nicht, das minderwertige Getreide etwa außer Ansatz zu lassen, auch wird die Pflicht zur Ablieferung des Getreides durch solche Mängel nicht berührt.
Nagold, den 26. Sept. 1916. R. Oberamt Kommerell.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß außer der Sommerbewernte, auch die nach § 1 der Verordnung über D. Frucht vom 26. Juni 1916 — R.-G.-Bl. S. 842 — an den Kriegsausgleich für Diele- und Fette in Berlin abzuführende Rohenernte gegen die gesetzlich festgesetzte Vergütung von 85 M. für 1 Mg. an die Bahnhaltungen abgeliefert ist. Auch können bei den Bahnhaltungen Anträge auf Rücklieferung von Dalkuchen gemäß § 7 genannter Verordnung gestellt werden.
Nagold, den 26. Sept. 1916. R. Oberamt Kommerell.

Bestellungen auf den Gesellschafter
für das letzte Vierteljahr
können jetzt schon gemacht werden.

Zeitgedanken.

Von Heinrich Schäff.

Man mache sich im politischen Leben als Nation vor ja nicht abhängig von der Meinung anderer, vom Gerechtigkeitgefühl oder der historischen Einsicht seitens seiner Nachbarn. Jedes Volk kennt nur sich selbst und das nicht einmal zur Gänze. Im Erstzengkampf sich auch noch an den „Wenn und Aber“ des Auslandes kehren, heißt Verrot an sich selbst üben. Nirgends in der Welt hat man uns Deutsche je gekannt und, ob man uns je verachtet wird, mer weiß es. Eines aber ist gewiß: Halten wir es mit uns selber, setzen wir uns durch, vertreten wir rücksichtslos alles, was gut und dauernd an uns ist, oder es werden will, dann ist die Weltgeschichte für uns, dann ist Gott mit uns!

Die Leistungen, denen der deutsche Idealismus fähig ist, kann von der göttlichen Geste, dem italienischen Kampf, der englischen Selbstherrlichkeit und dem russischen Massenwut nicht erreicht werden, auch wenn wir jene Antike nicht so leicht nehmen dürfen, als es bei uns geschieht, da jene Eigenschaften ihren Besitzern von Haus aus angemessen sind.

Mit nichts rechnet England so sehr und kann so sehr rechnen, als mit der idealen Ungebild des deutschen Vol-

„Wir haben alle nur einen Feind!“

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ brachte dieser Tage einen der giftigsten Artikel der Londoner „National Review“ ab, der als das englische Kriegsziel die dauernde Vernichtung und dauernde Niederhaltung des Deutschen Reiches bezweckt. (Siehe Gesellschafter Nr. 224 „Wofür kämpfen wir?“) Fast klingt es wie Hohn, wenn der Herausgeber der englischen Zeitschrift diesem Artikel eine Entschuldigung über den „allzu maßvollen“ Inhalt voraussicht und zum Trost hinzufügt, daß es sich nur um ein Mindestmaß der englischen Forderungen handle, die sich „naturgemäß“ mit jedem weiteren Kriegsmonat steigern müßten. Wenn die „Nordd. Allgem. Zig.“ hierzu bemerkt, daß diese unerhörte Sprache auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens zu heiligem Zorn entflammen müsse, daß sie auch dem Mildesten das Schwert in die Faust zwinge, um das zu schwingen, was uns auf Erden das Höchste ist, so sind das offenbar des Kanzlers eigene Worte, die in das stolze Behauptnis Bismarcks münden: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! Das ist eine Sprache, wie man sie seit langem nicht mehr in der Wilhelmstraße gehört hat. Wenn sie sich herabwagt in einem Zeitpunkt, dem mehrlache Konferenzen mit den Verbündeten und dem Kanzler im kaiserlichen Hauptquartier vorausgingen, so müßten wir in diesen Worten voll klammernder Enttäuschung, wie sie das Reichskanzlerblatt findet, ein Programm für die Zukunft erblicken, ein Programm, dem ein tiefes Aufatmen des deutschen Volkes folgen wird. Möglicherweise, daß den Western und Händlern im Vordach des Tempels der neue Wind umwehen ist. Aber darauf kann es nicht ankommen! Das gleißend: Trugbild einer Verständigung nach Westen hin scheint zu fallen; endlich scheint sich auch die Regierung der „realen Garantien nach Westen hin“, wie sie der Kanzler in einem früheren Stadium des Krieges aufstellte, wieder zu erheben, die uns allein Rettung und Sicherheit bieten können. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen hegreichen Ausgang hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise gelegen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein! Diese Worte, geschrieben von dem Reichskanzlerblatt zwischen den Konferenzen im kaiserlichen Hauptquartier und dem Zusammenritt des Reichstages, erscheinen uns als Auftakt zu kommenden Taten von programmatischer Bedeutung. Es hat lange gedauert, bis man den brutalen englischen Vernichtungswillen in seinem beispiellosen Herostratenum erkannt hat; diese Erkenntnis kommt aber vielleicht noch nicht zu spät, wenn die rücksichtslos, entschlossene Tat ihr auf dem Fuße folgt.

Der Volkswille, der eine rasche Niederschlagung Englands als des Uebers dieses Krieges verlangt, ist über Helferische Beweisführung, die in England den Allein- und den Hauptschuldigen erblickt, hinweggerauscht. England hat in Deutschland weder Fürsprecher noch Freunde; bei allem was an unerhörten Greueln die Kosaken über das gesegnete Ostpreußen gebracht haben, muß die Tatsache aber bestehen bleiben, daß England die furchtbare Blutschuld dieses Krieges vor der Welt und vor einer unbestechlichen Geschichte zu tragen hat. Es ist auch falsch, anzunehmen, daß nur wenige erstirbte Staatsmänner in London die Ueherer dieses Verbrechens sind. Seit Eduards V. I. Tagen hat das englische Volk in weiten Schichten eine auf einen Krieg gegen Deutschland eingestellte Politik rücksichtslos unterstützt und sich an dem Gedanken beruht, daß jeder Engländer nach diesem Kriege um den nationalen Besitzstand Deutschlands bereichert würde. Jener angesehenen britische Missionar der seine deutschen Freunde seiner christlichen Brudertliebe versichert, dabei aber den Vernichtungswillen gegen das deutsche Reich als so allgemein in England hinstellt, daß selbst die frommen Quakers — die sonst grundsätzlich keine Feuerwaffe in die Hand nehmen — sich freiwillig als Kämpfer gegen Deutschland melden, ist selber keine Ausnahme, sondern die Regel, die durch alles, was wir von England bisher erfahren haben, vollumfänglich bestätigt worden ist. Man mag staunen über das Gemüsch von einem messiascharfem Verstande, einem gotterlösenden Egotismus — oder besser gesagt — Verbrechertum und einer verstockten Entschlossenheit, wie sie sich im englischen Charakter widerspiegelt, man muß sich aber darüber klar werden, daß diese Kräfte sich in einem entschlossenen Vernichtungswillen Englands gegen Deutschland vereinigt haben und daß England die unerhörtesten Anstrengungen macht, um ihn restlos durchzuführen. Man hat sich über den rasenden Dramatiker, Kitchener, der eines mindestens dreißigjährigen Krieg für die Vernichtung Deutschlands bei Kriegsbeginn für notwendig hielt, bei uns lustig gemacht. Heute wissen wir es, daß es England damit furchtbarer Ernst war und ist. „Nach dem Feind kann ich nützen; geht mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll!“ sagt Schäffler. Nun, wohlan, England zeigt uns, was wir sollen und müssen. Und wenn diese Erkenntnis bei uns im ganzen Volk ausgegangen ist, wenn wir es endlich wissen, daß wir England niederschlagen müssen, um unser Volk und Vaterland zu retten, so kann es vielleicht der Ausgangspunkt zu Taten werden, auf die wir hoffen und warten wie auf eine Erlösung!

Man darf wohl annehmen, daß sich bedeutungsvolle, vielleicht entscheidende Ereignisse vorbereiten, nachdem die Einheitslichkeit der Front auf der Seite der Mittelmächte

jeden geringeren Defekt wieder mit einer starken Rede ausgleichen; ihr Kredit bei denen, die in der Welt der Neutralen nie alle werden, ist immer groß; sie haben den Überglauben an ihre Unüberwindlichkeit für sich und sind im Bluff erste Meister, so daß sie neben dem edlen Ausdauerungsprinzip sich ruhig auf ihre Preisfertigkeit und die Wimpel des Weltpublikums verlassen können. Uns ist die Sache nicht so leicht gemacht. Wir richten einem solchen Gegner gegenüber mit halben Siegen und halbem Frieden nichts aus. Hier kann nur ein Kapitalzug und ein unbedingter Kriegsschluss helfen. Machen wir also ganze Arbeit: tabula rasa!

Man sollte es jedem Deutschen, dem letzten Mann, in die Ohren schreien: Nicht umfallen, sich nicht verblassen lassen, aushalten!

Die Zeit der Versuchung, in der die falschen Propheten umgehen, um unser Volk mit seiner Friedensliebe und seiner alten Schlafmüdigkeit kitzeln zu machen, ist die schlimmste; sie ist die letzte Hoffnung, auf welche unsere Feinde bauen. Darum das Herz rosig und den Kopf hoch, bis der Sieg errungen ist und den Frieden bringt, wie wir ihn brauchen. Dann wird auch für unser Volk das Wort sich bewähren: Dem Glaube hat die geholfen! Nicht der Glaube an den Bluff der andern, sondern der an die eigene Kraft und Wahrheit, der Glaube an sich selbst!

Um die Engländer von ihrer Niederlage zu überzeugen, müssen wir sie an der Wurzel treffen — Fingerringe reichen hier nicht aus —: Calais, Siez oder Indien! Sie werden



eine vollkommene geworden ist. Wo wir auch immer schlagen, unter Hauptziel wird die Niederlegung Englands bleiben müssen. Die „Times“ geben kürzlich ihrer maßlosen Bewunderung darüber Ausdruck, daß die deutsche Kriegsführung im vergangenen Winter den vernichtenden Heeren des Zaren nicht den Gnadenstoß versetzt und mit der Besetzung von Petersburg den Krieg gegen Rußland erledigt, sondern dem Zarenreiche neun Monate Zeit gelassen habe, mit Hilfe des Bierverkaufes neue gewaltige Heere aufzustellen, die nun seit Monaten unsere Front im Osten bedrängen. Als uns die deutsche Entscheidung, die Offenflanke nach dem Westen zu verlegen, endgültig bekannt wurde, war es für uns klar, daß Deutschland den Feldzug verloren habe. So heißt es wörtlich in der „Times“: Man glaubt den Stein zu hören, der England vom Felsen stößt, als der bestärkste Gnadenstoß gegen das damals am Boden liegende Rußland ausblieb. Wir glauben, daß, wenn Fehler gemacht worden sind, was wir ja nicht bestreiten können, sicher eine Wiederholung vermieden wird. Die vollkommene Einheit der Front der Mittelmächte, die Personen der leitenden Männer, die dem Schwert die Richtung weisen, bürgen uns dafür, daß man Skrupel, Zeit und den Weg des Krieges, der uns zu einem siegreichen Frieden führen wird, klar erkannt und scharf ins Auge gefaßt hat. Im Osten erscheint uns eine restlose Austragung des Kampfes — wenn man so sagen darf — sehr wohl, im Westen dagegen schwerer möglich. Der Weg nach London dürfte — bildlich gesprochen — über Rußland gehen, wie Rußland einst den Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburger Tor nehmen wollte. Mit derartigen Umwegen muß man in diesem Kriege rechnen und uns will es scheinen, als ob man neuerdings bei uns mit ihm allen Ernstes rechnete.

Die Schlacht an der Somme.

Ueber die Bilanz der Sommeschlacht nach drei Monaten heißt es in der „Vossischen Zeitung“: Die feindliche Presse sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die ungeheuren Verluste der Engländer und Franzosen bei ihrer großen Offensive an der Somme nicht umsonst gebracht werden. Besonders zu Anfang waren in englischen und französischen Blättern prophetische Berichte zu lesen über den bedeutenden Geländegewinn, den man errungen habe. Den ausweichendsten Aussagen gegenüber, die an diesen örtlichen Erfolge geknüpft wurden, möge eine Bilanz des bisher tatsächlichen Erfolges im Vergleich zu den feindlichen Verlusten im Gewande der nächsten Zahlen vorgeführt werden: Das von den Deutschen eroberte und besetzte Gebiet beträgt in Belgien 29 000 qkm u. in Frankreich 21 000 qkm, zusammen 50 000 qkm. Davon haben Engländer und Franzosen bisher ganze 0,3 %, zurückeroberet. Um diesen Resultat zu erreichen, haben die Engländer allein nach vorläufigen Schätzungen in den drei Monaten bis zum 15. September 1916 den Verlust von 350 000 Mann, und mit den Verlusten der Franzosen zusammen hat also die Entente etwa eine halbe Million Mann eingeblüht. Wahrscheinlich ein hoher Preis! Und wenn der Erfolg der Gegner in dieser Weise weiterginge, dann müßten sie mehr als 1 1/2 Millionen Menschen opfern, um den hundertsten Teil des verlorenen Gebietes wieder zu gewinnen.

Der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, Hauptmann v. Solymann, schreibt über die Kriegslage im Westen: Die große Schlacht an der Somme hat einen Stand erreicht, der nach den letzten Berichten der Obersten Heeresleitung als ernst bezeichnet werden muß. Engländer und Franzosen haben unter Anwendung der fast seit einem Jahr aufgedünsten und infolge amerikanischer Hilfsquellen anscheinend unerschöpflichen technischen Hilfsmittel im Raum zwischen Souchez und Guendecourt, d. h.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courts-Rahler.

(Fortsetzung.)

Hier mischte sich Rita, die nach des Bruders Worten ein nachdenkliches Gesicht gemacht hatte, ins Gespräch. Sie sah mit ihren großen dunklen Augen den Bruder an.

„Du hast, glaube ich, recht, Hasso. Es ist mir nur noch nicht zum Bewußtsein gekommen, weil ich nie darüber nachgedacht habe.“

Frau von Falkenried schlug die Hände zusammen.

„Nun bitte ich euch, Kinder, was habt ihr nur? Können wir denn mehr für Rose tun, als wenn wir sie wie ein Kind halten?“

Erst und forschend sah sie Hasso an.

„Lust du das wirklich, Mama? Ich habe immer bemerkt, so oft ich zu Hause war, daß Rose stets abseits steht, daß wir ihr immer nur Pflichten aufbürden, ohne ihre Rechte anzuerkennen. Ihre Familienangehörigkeit reicht kaum weiter, als daß sie mit an unserm Tisch ist. Sonst behandeln wir sie vielmehr als eine Angestellte. Sie hat alle Pflichten einer Haushälterin und eines Verwalters zu erfüllen, leistet fast so viel wie sonst zwei Menschen und hat von früh bis spät nicht Ruß noch Ruh. Siehe ich morgens vor Tau und Tag auf, so finde ich Rose schon auf dem Posten, und bis ich zur Ruhe gehe, sehe ich sie tätig — in aufopferndster Weise. Sie erzieht uns zwei

Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Sept. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die spitz vorspringende Ecke von Thiépval ging verloren. Beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er, abgesehen von der Besetzung des Dorfes Guendecourt, nicht auszunutzen. Wir haben seine heftigen Angriffe aus Vesboeuys und aus der Front von Morval bis südlich von Bouchavesnes zum Teil im Handgemeine blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers und Chaulnes mißlungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung.

Neue Kämpfe im Ludowaabschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt macht gute Fortschritte.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front:

Am 25. September wurden östlich des Prespaes weitere Erfolge errungen. Westlich von Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Gestern stießen die bulgarischen Truppen am Rajmalcalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

zwischen der großen Straße Beconne-Bapaume und Albert-Bapaume einen weiteren Schritt vorwärts gemacht. Dieser Schritt hat sie vor eine neue, sehr starke Verteidigungslinie gebracht, wo unseren Feinden derselbe erbitterte und heldenhafte Widerstand entgegengebracht wird, der auch ihre nicht unerschöpflichen Menschen- und Materialmassen allmählich aufreiben muß.

Nach den letzten noch Aufhebung der englischen Hintersperre hierher gelangten Nachrichten wissen wir, daß eine neue englische Armee von etwa 300 000 Mann auf französischem Boden ausgeschifft worden ist. Der größere Teil dieser Armee ist zwischen der Aisne und St. Quentin eingeleitet worden und hat scheinlich sehr schwer gelitten. Nach den bisherigen Erfahrungen der Sommeschlacht, insbesondere nach den genauen Feststellungen, die wir in Bezug auf die französischen Angriffe südlich der Somme heute in den Händen haben, können wir bei so außerordentlichen Kraftanstrengungen, wie sie diejenigen der letzten drei Tage für unsere Feinde waren, auf den laufenden Kilometer der Angriffsfront und eine Division rechnen. Das bedeutet einen englischen Einsatz von 200 000 Mann. Divisionen, die einmal bei einem derartigen Angriff im Feuer waren, können als vollständig geschlagen gelten.

Da dieser Durchbruchversuch großen Stills wiederum als mißlungen bezeichnet werden muß, werden unsere Feinde jetzt einer längeren Atempause bedürfen, um einen neuen Versuch gleichen Stills zu wagen. Zugleich kann festgestellt werden, daß aus verschiedenen Anzeichen eine Erschöpfung der zur Verfügung stehenden Munition droht. Ebenso kann ein großer Teil der schweren Geschütze als stark ausgeschossen gelten. Das zusammengefaßt muß uns, insbesondere im Hinblick auf die geradezu heroische Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen zuversichtlich stimmen. Wir haben heute keinen Grund, besonderen Optimismus zu äußern, aber eins ist unerschütterlich, das ist das feste Vertrauen. Diese Somme-Front muß und wird halten, und damit für unsere Feinde der Endsieg ausbleiben. Ihr Ziel werden sie nicht erreichen, d. h. sie werden die Schlacht verlieren.

Der erfolgreiche Angriff auf ein englisches Munitionslager.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einem Funkpruch des W. L. S. aus Neupork vom 5. September veröffentlicht die „New York Times“ eine von der Universal Press-Association in Neupork bezügelte Nachricht, in der sie den Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments, King, anführt, in welchem dieser mitteilt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars (100 Millionen Mark) geschätzt.

Das W. L. S. ist nach einer Angabe aus amtlicher Quelle in der Lage, hierzu erläuternd zu bemerken: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatlicher Arbeit bei Audruicq, 16 Kilometer südlich von Calais angelegt. Duzende von Lagerhäusern und Schuppen in verschiedensten Größen, umfangreiche neue Bahnanlagen, Kampen und Ausladevorrichtungen entstanden und in ununterbrochener Folge liefen Munitionszüge ein, um das gemaltige Lager zu füllen. Als nach den ständigen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und die Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff unserer Flugzeuge, der mit übermäßigem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager stieg bis zum letzten Schuppen in die Luft. Diese Erdbeben und wüste Trümmerhaufen bezeichneten den Plog des einfliegen englischen Hauptmunitionslagers. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder. Wohlgeplante Lichtbilderaufnahmen unserer Flieger vom Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff liefen über Umfang und Bedeutung dieses Werkes, der Zerstörung keinen Zweifel. Wenn in dem Brief des britischen Parlamentariers King der Zeitpunkt dieser Katastrophe anscheinend etwas später gelegt ist, so kann doch angenom-

men werden, daß die Angehörigen, muß deren Pflichten restlos erfüllen, ohne die Rechte zu genießen, die jedem Angestellten zukommen.“

„Aber ich bitte dich, Hasso, wir können Rose doch nicht etwa Gehalt zahlen und ihr in Zwischendrümen einen seelen Sonntag geben. Dadurch strempeln wir sie sonst direkt zur Hölle.“ sagte Herr von Falkenried ganz ärgerlich, vielleicht gerade, weil er ein sah, daß Hasso nicht ganz unrecht hatte.

„Oder vielleicht auch zu einem freien Menschen, Papa.“ erwiderte Hasso ein wenig erregt, „sie hätte dann doch wenigstens den ihr zukommenden Lohn für geleistete Arbeit, den sie nicht als Gnadengeschenk ansehen müßte. Ich plaudere selbstverständlich nicht darüber, daß Rose wie eine Dienerin gehalten werden soll und einen Gehalt ausbezahlt bekommt. Das müßte sie kränken. Aber ich meine, ihr müßte nicht all ihre Dienste so selbstverständlich hinnehmen, müßte ihr zuweilen ein Wort der Anerkennung sagen. Sie muß fühlen, daß sie sich ein Recht erworben hat, in Falkenried ihre Heimat zu sehen, und darf nicht das Empfinden haben, wie es jetzt unbedingt der Fall ist, daß sie hier nur das Gnadenbrot isst. Das ist meine Ansicht.“

Rita sprang auf und trat zu dem Bruder.

„So, Hasso, dieser Ansicht muß ich mich, nun ich mir das überlegt habe, unbedingt anschließen. Ich werde jedenfalls deine Mahnung beherzigen und versuchen, Rose in Zukunft noch schmerzlicher als bisher zu begegnen. Gedankenlos habe ich bisher auch die Ansicht ergriff, daß wir Rose Wohltaten erweisen. Du hast mir die Augen geöffnet.“

Ich werde mich bemühen, gut zu machen, was ich bisher verübt habe, das verspreche ich dir.“

Hasso sagte seine Schwester um die Schultern und sah freudlich in ihr leuchtendes Gesicht, dessen seine Lippe durch das etwas zu kurze Mädchen und die eigenwillig geschwungene Oberlippe einen interessanten Ausdruck bekamen.

„Bist ein Brautmädchen, meine kleine Rita.“

Sie reichte sich und maß sich an der Größe des Bruders.

„Klein? Soll ich immer die kleine Rita bleiben, mein großer Bruder? Wenn ich mich auch mit deinem Gardemais nicht messen kann, so bin ich doch für eine Frau ganz passabel.“

Er lachte und strich ihr das Haar aus der Stirn.

„Nun, sagen wir mittelgroß. Das „kleine“ bezieht sich nur auf die Jahre.“

Ihre dunklen Augen blühten schelmisch.

„O weh, Hasso! Mit meinen zwölfundzwanzig Jahren, reichlich, bin ich doch schon beinahe ein spätes Mädchen.“

Mit wichtiger, kritischer Miene betrachtete er sie.

„Späte Mädchen stelle ich mir eigentlich anders vor. Und du bist mit meinen dreißig Jahren, auch reichlich, bedeutend über hin, habe ich die Berechtigung, dich meine kleine Schwester zu nennen.“

Mit schmerzlicher Bitterkeit sah sie zu ihm auf.

„Allerdings, mein großer Bruder. So muß ich wohl in doppelter Beziehung sagen. Wenn du weiter solche Erfolge in deinem Beruf hast, wirst du am Ende noch ein berühmter Mann. Schade nur, daß du dir gerade so ein gefährliches Arbeitsfeld erwählt hast.“

Fortsetzung folgt.



men werden, daß es sich um den Angriff bei Andruica handelt. Sollte sich indessen eine spätere andere schwere Explosionskatastrophe hinter der englischen Front noch zutragen haben, so würde sich der Verlust für die Engländer verdoppeln.

Die Ankunft des Handelsunterseebootes „Bremen“ in Amerika.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Bremen: Bei dem am Montaub-Point angekommenen deutschen Handelsunterseeboot handelt es sich augenscheinlich um das deutsche Handelsunterseeboot „Bremen“ der Deutschen Ozeanreederei G. m. b. H. Die Bremer Presse begrüßt die Ankunft des Schiffes jenseits des Ozeans. Die „Weserzeitung“ nennt als Führer des Schiffes den Kapitän Schw. r. kopf.

Englands Heuchelei.

Berlin, 26. Sept. WTB. Anfangs August hat der Ball von Beirut von dem Führer des feindlichen Geschwaders an der syrischen Küste, dem französischen Konteradmiral Spig ein Rundschreiben erhalten. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß das Segeln einer roten Flagge auf einem verbündeten Kriegesfahrzeuge die Aufforderung bedeutet, sofort die öffentlichen und alle militärischen Zwecken dienenden Gebäude zu räumen. Erfolgt die Räumung nicht sofort, oder werde auch nur ein Schuß, sei es auch nur ein Gewehrschuß, aus einem dieser Gebäude gefeuert, so werde die betreffende offene Ortschaft als verteidigt angesehen und ohne Frist bombardiert werden.

Besser als durch dieses Rundschreiben kann die Heuchelei Englands und seiner Verbündeten nicht gekennzeichnet werden. Als die deutsche Flotte Befestigungsanlagen an der englischen Ostküste erfolgreich beschoß, wurde dies als völkerrechtswidrig geschildert und es wurde der Versuch gemacht, die deutsche Flotte vor aller Welt als barbarisch zu brandmarken. Dort aber an der syrischen Küste, wo sie unter sich allein zu sein glauben, lassen die Verbündeten die Maske fallen und drohen offen alle nicht verteidigten Städte in Grund und Boden zu schießen, wenn auch nur in einem öffentlichen Gebäude darin ein einziger Gewehrschuß fällt.

Die Verbündeten haben es übrigens nicht nur bei ihrer Drohung gelassen. Am 3. September haben 5 feindliche Schiffe Alexandria beschoßen, haben dort u. a. die Deutsche Palastbank (nach Ansicht der Verbündeten also ein öffentliches Gebäude oder wohl gar ein Festungswerk) teilweise zerstört und haben, damit die Fronte nicht leide, gleich auch das amerikanische Konsulat trotz wehender amerikanischer Flagge mit in Grund und Boden geschossen.

Die Lage in Griechenland.

Bein, 27. September. WTB. Die „Ag. d'Athènes“ meldet: Die innenpolitische Lage in Griechenland, die seit Tagen besonders wegen der Haltung der venezianischen Partei, die, wie man sagt, vor radikalen Entschlüssen stehen, zeigt darauf hin, daß die derzeitige Regierung sofort durch eine neue Regierung des Handels ersetzt werden wird.

London, 27. Sept. WTB. Reuters meldet aus Athen: Benizelos ist in Areta eingetroffen. „Daily Chronicle“ erzählt aus Athen: Benizelos wird bei seiner Ankunft auf Areta im Namen seine Anhänger eine Proklamations erlassen, in der er erklärt, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellt, um die letzte Gelegenheit für Areta und Regierung sich an die Seite der Mehrheit der griechischen Nation zu stellen, zu benutzen. Es wird keine Entzerrungserklärung verkündet werden. Benizelos wird auf der ganzen Insel die allgemeine Mobilmachung im Interesse der nationalen Verteidigung anordnen. Hierauf wird er Athen, Chios und Samos besuchen, um sich dann nach Saloniki zu begeben. Leonidas Embericos, der als der reichste Mann des Landes gilt, hat Admiral Conduriotis mitgeteilt, daß er sein ganzes Vermögen der nationalen Bewegung zur Verfügung stellt. Conduriotis hat vor seiner

Abreise von Athen seine Stelle als Generaladjutant des Königs niedergelegt.

Bermischte Nachrichten.

Sörlitz, 26. Sept. WTB. Die in der vergangenen Nacht in Berlin angekündigte Offiziersabordnung des gelehrten 4. Armeekorps ist heute abend in Sörlitz eingetroffen.

Bein, 27. Sept. WTB. Wie der „Tempo“ aus Bukarest meldet, ist die Donaubrücke bei Cernavoda bei dem deutschen Luftangriff getroffen worden.

Haag, 26. Sept. WTB. (Amlich) Auf Ersuchen des Obersten Kroesen wurden noch zwei Kompanien Infanterie von Java nach Djambi geschickt, um dort Patrouillendienste im aufständischen Gebiete zu tun.

London, 26. Sept. WTB. Der Times wird aus Neuyork gemeldet, daß die Arbeitervereinigungen in Neuyork für Mittwoch den Streik von 350 000 organisierten Arbeitern angeordnet haben.

Aus Stadt und Land.

Regolz, 28. September 1918.

Jahresgedenktage.

des Infanterie-Regiments Nr. 127: 28. September 1914. (R. R.) Ermordung der Walbelingänge bei Sinerwille. Das Regiment drang als erstes in den Argonnenwald ein nach Entfaltung des vom Segner zäh verteidigten Walbrandes.

Jahresgedenktage.

der 3. Komp. Pionier-Bataillon Nr. 13: 28. September 1914. (R. R.) Einbruch in den Argonnenwald bei Sinerwille. Zurückdrängung des Segners bis an den Südrand der Morenschlucht. Beginn des Stellungskampfes.

Sollhold Wast, Sohn der Witwe Katharine Wast von Iselehausen, hat das Eisenerz Kreuz erhalten.

ep. Kriegstagung des Gustav-Adolf-Vereins. Die 73. Hauptversammlung des Württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand in Stuttgart statt. Aus dem vom Vorsitzenden, Hofprediger Dr. Hoffmann, vorgelegten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verein Einnahmen im Betrag von 169 282,96 M zur Verfügung stehen. Dem gegenüber stehen an Ausgaben 95 071,54 M.

Die restlichen 74 211,42 M wurden in der Weise verteilt, daß für Zwecke Württ. Hauptvereins 43 000 M, für solche auswärtiger Vereine rund 29 300 M verwandt wurden. Die Lebensgabe von 8000 M aus der Braun-Stiftung fiel der Gemeinde Langenargen zur Tilgung ihrer Kirchenschuld zu. Den Gemeinden Baisersdorf und Wellersdorf, die mit zur Wahl standen, wurden kleinere Beiträge zugewiesen. Dem Zentralvorstand in Leipzig wurden 7000 M für Zwecke der durch den Krieg bedrückten ev. Gemeinden in Gallien, Stebenbürgen und der Bukowina überwiesen. Desgleichen 2000 M für solche in Polen, Litauen und Rußland. Für die im Jahre 1917 gestante Gustav-Adolf-Jugend-Stiftung wurde ein größerer Betrag vorgelesen. Der württ. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung steht bezüglich der ihm zur Verfügung stehenden Mittel an der Spitze aller deutschen Hauptvereine. Als Ersatz für das sonst übliche Festgeld wurden dem Verein zu seiner Kriegstagung insgesamt 20 500 M übergeben. Eine größere Gabe wurde mit einer sinnigen poetischen Widmung aus dem Bezirk Murringen überreicht. An die geschäftliche Hauptversammlung schloß sich ein Abendgottesdienst in der Stiftskirche, in dessen Mittelpunkt eine zeitgemäße Predigt von Stadtpfarrer Wurm-Koensburg stand, und der durch Gesänge des Stiftskirchenchors verschönt wurde.

Aus der Württ. Kriegerheimstätten-Bewegung. Erstmalig wurde die Verarbeitung des württ. Landesvereins für Kriegerheimstätten mit der Erweiterung

auf die erwerbsfähigen Kreise gute Erfolge gezeitigt. Eine Gruppe führender Persönlichkeiten der württ. Industrie und des Handels haben sich an diese beiden Erwerbskreise gewandt und sie eingeladen, die Schaffung von Kriegerheimstätten auf reichsgesetzlicher Grundlage durch Beitritt zum Landesverein und durch Zeichnung bedeutender Beiträge zu fördern. Auf diesen Ruf folgten täglich aus Industrie und Handel nicht allein Mittel gesichert, sondern es bringt daneben auch noch die Mitwirkung einer großen Zahl von Industriellen und Kaufleuten im Ausschuß des Landesvereins, deren praktischen Rat und deren wertvolle Erfahrungen bei.

Eine erfreuliche Nachricht. Vor einigen Wochen wurde der Unteroffizier Hermann Kläger, Unterlehrer in Eshausen, Sohn des hiesigen Schreinermeisters und Mesners Kläger als „vermißt“ gemeldet. Sein Schützengraben im Belollewald wurde von den Engländern genommen und zum Teil durch Granatfeuer verschüttet. Nur hat der Vermisste zur großen Freude seiner Eltern, Gattin, Angehörigen und Freunde geschrieben, daß er sich leicht verwundet in englischer Gefangenschaft befinde.

h. Engtal. Letzten Sonntag fand für 3 Gefallene unserer Gemeinde (Fr. Stieringer, Fr. Weiffinger und Ernst Weigle) ein Trauergottesdienst statt. Die dichtbesetzte Kirche zeigte, daß die ganze Gemeinde um diese Tapferen trauert und ihnen ein treu Gedächtnis bewahren will. Herr Hauptlehrer Frank hat auch diesmal wieder mit seinem gut gebildeten Schülerchor ein wirkungsvolles Lied, was der tiefsten Feier ganz besonderen Charakter verlieh.

Aus den Nachbarbezirken.

r. Herrenberg. Bei einem Mäher in Rustringen haben zwei junge Burschen, während alles auf dem Felde arbeitete, eingebrochen und einen größeren Getreidevorrat gestohlen. Die Diebe sollen bis Freiburgstadt gekommen, dann aber erwischt worden sein.

r. Oberndorf. Am Dienstag entglückte, beladene Kangleeren außerhalb des Bahnhofs ein mit Eisen beladener Güterwagen, was eine schwere Betriebsstörung zur Folge hatte.

Rechtspflege.

r. Calw. Die halbe Bürgerwehr von Klingenbach stand dieser Tage vor dem Schöffengericht als Beklagte und Jungen in einem Verbandsprozess. Zwei auswärtige Gerber hatten sich beim Verkauf der Eichenrinde in Klingenbach hinaufgeboten. Schließlich siegte der eine, der zum Höchstpreis nach den außergewöhnlich hohen Fuhrlohn von 2,80 M von Klingenbach bis Tetsach bot. Darin sah das Gericht eine Höchstpreisüberschreitung. Die Bauern erhielten je 10—50 M Strafe, der eine Gerber 1400 M und der andere wegen versuchter Ueberschreitung 300 M Strafe. Ein Schultheiß der Nachbarschaft hatte Angeklagt gemacht.

Legte Nachrichten.

(Städtische G.K.G.)

Minden, 27. Sept. WTB. Die Mindener Zeitung meldet: Gestern morgen fiel im Kampf gegen eine feindliche Hebermacht der Fliegerleutnant Wintgen nach hartem Luftkampf. Er hatte mit seinem Freund Händorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei der Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wunsch des Gefallenen wird die Leiche in Feindesland an dem Ort wo er für das Vaterland den Märtyrertod gefunden hat, beigelegt.

Basel, 28. Sept. Tel. Loui Zürich. Tagesanz. melden die Times, an der Front bei Niga seien türkische Truppen erschienen, die von deutschen und österreichischen Offizieren befehligt werden. Ihre gesamte Bewaffnung und Bekleidung ist noch deutschem Muster angefertigt. (N.Z.)

Nur noch eine Woche

haft Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenunkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus Lugano: Die Meldungen der italienischen Presse aus Griechenland sind ziemlich verworren. Es läßt sich kaum ein Licht auf die Bedeutung der Revolution werfen. Vereinzelt Torpedoboote sollen die Fahne der Revolution gehißt haben und zur Entensflotte übergegangen sein. Kreis werde vollständig von den Revolutionären beherrscht. (N. L.)

Köln, 28. Sept. Tel. Die Köln. Zig. berichtet aus Athen: Nach griechischen Berichten hat im Epirus ein italienisches Regiment einen griechischen Posten angegriffen, besetzte seine Stellung und verbrachte die griechischen Soldaten nach Tepelen, wo sie freigelassen wurden. In Thessalien macht die Verbindung von Kriegsfreiwilligen für die Entente größere Fortschritte. Im Epirus werden Freiwillige gegen Italiener angeworben. (N. L.)

Berlin, 27. Sept. WTB. Am 26. Sept. vormittags wurde die Seeflugstation Augerssee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über dem Augerssee zum Kampfe zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschließen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefeuer beschädigt, in Richtung Rums entkam.

Genf, 29. Sept. Tel. Der „Matin“ meldet aus Sebastian: König Alfons ist endlich bereit, die Agitation für die Teilnahme Spaniens am Kriege zu gestatten. Der König empfing den Präsidenten des Nationalkomitees

und sagte: „Ich ermächtige Sie, bekannt zu geben, daß Spanien niemals seine Neutralität aufgeben wird. Ich gebe Ihnen hiermit die formale Erklärung darüber!“ (N. L.)

Wien, 27. Sept. WTB. Amliche Mitteilung vom 27. September, mittags: **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Front gegen Rumänien: Im Bereich von Petrofentz ist es gestern nur auf dem Berge Lukfui zur Gefechtsführung mit den Rumänen gekommen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. In der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht. Im Districtoara-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kisl Baba u. in der Gegend der Ludowa russische Vorhölzer abgeschlagen. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine größeren Kämpfe. Auf der Karstochfläche stehen Teile unserer Stellung zeitweise unter starkem Artillerie- und Mörserbeschuss.

Athen, 27. Sept. WTB. Die Agence Havas meldet: Die **Sanaris-Partei** trat unter dem Vorsitz von Sanaris zusammen, um die aus der Abreise von Venizelos sich ergebende Lage zu prüfen. Der von der Partei gefasste Beschluß wurde nicht veröffentlicht.

Wien, 27. Sept. Wie „N. Z.“ nach amtlichen Quellen mitteilt, betrug die **Wente der Österreichisch-**

ungarischen Heere im Kampf gegen Italien vom 30. Mai bis zum 3. August d. J.: 49 149 Gefangene, 120 Geschütze, 201 Maschinengewehre, 126 Pferde, 8 Kraftfahrzeuge, 600 Fahrräder, 25 Munitionswagen. (h. z.)

London, 27. Sept. WTB. Die „Times“ melden, daß das Luftschiff, dessen Besatzung getötet ist, langsam herabging und unter voller Kontrolle zu sehen schien. Als es gelandet war, flog die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf eine gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion und das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumteile. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

Büchertisch.

Sehr interessante Jugendbildnisse unseres Königs enthält die (eben bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erscheinende, von Professor Velschner verfasste) Festschrift zur Feier der 25jährigen Regierungsjubiläum Wilhelms II. „Württemberg's geliebter Herr“. Das würdig ausgestattete Büchlein kostet nur 50 Pf. Zu beziehen durch die G. W. Zeller'sche Buchhandlung, Nagold.

Matmahl. Wetter am Freitag und Samstag. Zeitweilig trüb, aber noch vorwiegend trocken.

Für die G. W. Zeller'sche Buchhandlung: F. Eichorn. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei Karl Zeller, Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.

Speisekartoffel-Versorgung.

Diejenigen Einwohner, welche ihre Speisekartoffeln bis zum Sommer 1917 nicht aus dem Ertrag ihrer eigenen Wirtschaft vom Herbst 1916 decken können, werden unter Bezug auf die oberrheinische Bekanntmachung im Gesellschaft Nr. 210 und 216 hiermit aufgefordert, ihren ganzen Jahresbedarf an Speisekartoffeln entweder durch **Ausstellung von Bezugsscheinen** oder durch **Anmeldung auf dem Stadtschultheißen-Amt** sicherzustellen. Hierbei ist folgendes zu beachten:

- Kartoffelbezugsscheine** sind erforderlich, wenn der hier wohnhafte Verbraucher seine Kartoffeln ganz oder teilweise von einem Erzeuger einer Gemeinde **außerhalb des Oberamtsbezirks** beziehen will. Die Kartoffelbezugsscheine-mulare werden auf dem Rathaus ausgegeben und sind ausgefüllt wieder dorthin zurückzubringen. **Der bis 30. September** einen solchen Kartoffelbezugsschein beim Stadtschultheißenamt nicht eingereicht hat, kann sich auf diesem Weg mit Kartoffeln nicht mehr versehen. Wollen die Wirtschaften etwa wegen ungenügender Aufbewahrungsmöglichkeiten vom Export nur nach Bedarf abgenommen werden, so sind im Kartoffelbezugsschein die Termine anzugeben, zu welchen die Teillieferungen abgerufen werden wollen.
- Sofortige Deckung** aus einer Gemeinde des Oberamtsbezirks erfolgt, unterliegt dies keinerlei Beschränkung, kann also ohne Kartoffelbezugsschein geschehen.
- Anmeldung auf dem Stadtschultheißenamt.** Im übrigen ist der gesamte Bedarf an Speisekartoffeln alsbald spätestens bis 30. September auf dem Stadtschultheißen-Amt anzumelden, woran Genehmigung und Zuweisung der Kartoffeln durch die Stadtgemeinde zum Selbstkostenpreis erfolgt. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob die Kartoffeln von der Stadt sofort abgenommen und gelagert werden können.

Im Allgemeinen wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß als Bedarf auf dem Kopf der Bevölkerung täglich 1 1/2 Pfund zu Grunde gelegt wird. Bei Bezugsscheinen kann bis 15. April eine Höchstmenge von 3 1/2 Zentner für die Person beansprucht werden.

Das Stadtschultheißenamt fordert dringend auf, sich mit Kartoffeln rechtzeitig und genügend einzudecken und die genannten Termine nicht zu veräumen. Wer es unterläßt, legt seinen Kartoffelbedarf zu sichern, kann nicht unbedingt damit rechnen, daß er im Frühjahr versorgt wird.

Den 18. September 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

K. Gebäudebrandversicherungsanstalt.

Diejenigen Gebäudebesitzer, deren bei uns versichertes Gebäudebesitzer, insbesondere an Maschinen, einen erheblichen Betrag ausmacht, werden ersucht, wenn sie auf Grund unseres Erlasses vom 3. April 1916, Blätter 6 (Richtsblatt des Ministeriums des Innern S. 70) bei uns versicherten Gebäude nebst Zubehör wegen der infolge des Kriegs erheblich gestiegenen Anschaffungspreise zur Höhererücksichtigung anmelden wollen, ihre Anmeldungen unmittelbar bei uns (Stuttgart, Schloßstraße 22) einreichen zu lassen. Die Herren Versicherungsnehmer ersuchen wir, bereitwillig bei ihnen einkommende Anmeldungen und unverzüglich zukommen zu lassen.

Stuttgart, den 25. September 1916.

Ministerialdirektor Scheurlen.

Kennen Sie schon die Briefe an das Leben?

Von **Reinhold Eichacker.** Preis gebunden 1 Mark.

Wenn nicht, so lassen Sie sich dieses schöne u. aufsehen erregende Buch eines Weltkriegsretters sogleich durch **G. W. Zeller, Buchhandlung, Nagold,** zuschicken.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Nagold.

Wir suchen einen Lieferanten von täglich

15 Ltr. Milch

Den 29. 9. 16.

Bezirkskrankenhauseverwaltung.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit auf einige Monate von kl. Familie sofort zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis (ohne Bedienung) an die Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.

Etwa 50—60 Zentner Kartoffeln

wie sie der Stock gibt, zu kaufen gesucht.

M. Koch, Möbelschreinerei.

Nagold.

Blagarbeiter

kann sofort eintreten bei **W. Benz, Dampfzementf.**

Nagold.

Milchschweine

verkauf

Gottlob Koch, Schlachter.

Rohrdorf, N. Nagold.

Obst=Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am

Samstag, den 30. ds. Mts.,

von vormittags 9 Uhr

an, den auf circa 200 Ztr. geschätzten Ertrag ihrer Obstblume.

Den 27. September 1916.

Schultheißenamt. Klinger.

Dank.

Anlässlich unserer diamantenen Hochzeitfeier wurden uns so viele Glückwünsche und ansehnliche Geschenke entgegengebracht, daß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Wir sprechen deshalb auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Gottlob Knodel und Frau.

Molkereigenossenschaft Wildberg. Bilanz.

Aktiva.	M. S.	Passiva.	M. S.
Gebäude	4400.—	Neuhausgaben am 31. Dez. 1915	34.04
Maschinen u. Gerät.	645.—	Schulden	600.—
Darlehensschafe	200.—	Gewinn der Vorjahre	4952.83
Sonst. Verlust	331.87		
	5576.87		5576.87

Mitgliedergabl 82.

Rechner: L. Günter. Vorstand: Fr. Straub.

Ziehung garantiert am 4. Oktober.

Unterstützt die Heimatschutzbewegung

2. grossen Friedrichshafener

Geld-Lotterie

mit 600000 Mark

60000

30000

6000

Ziehung am 4. Oktober 1916. Los 2 Mark.

Sehr glänzige Gewinnchancen bieten 11 Lose für nur 20 Mark. 5 Lose für 11 Mark. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und dem Generalvertrieb **Eberhard Fetzer Stuttgart, Friedrichstraße 54.**

In Nagold bei **Fr. Schmidt,** in Altheimfeld: **W. Richter'sche Buchdr.**

Oberjettingen.

Einen jungen

Stier,

3 Monate alt, verkauft

frisch frisch.

Wer verkauft sein Haus

einst. mit Ortschaft oder sonst günstig. Anwesen hier oder Umg.: Angeb. u. C. 374 an Bude u. Co. G. m. b. H., Stuttgart 3. Weiterbeförderung.

Arbeiter

— nicht unter 18 Jahren — finden in unserem besten Werk Beschäftigung. Qualifikationsarten bezw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

Für Schlafstellen u. Verpflegung ist angemessenen Preisen ist gesorgt.

Pulverfabrik Rottweil.